
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 21/3 (1994)

DOI: 10.11588/fr.1994.3.59100

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Helmut HEIBER, *Universität unterm Hakenkreuz*. Teil 1: *Der Professor im Dritten Reich. Bilder aus der akademischen Provinz*, München, London, New York (K. G. Saur) 1991, 652 S.; Teil 2: Band 1, *Die Kapitulation der Hohen Schulen. Das Jahr 1933 und seine Themen*, München, London, New York (K. G. Saur) 1992, 668 S.

1966 veröffentlichte Helmut Heiber »Walter Frank und sein Reichsinstitut des neuen Deutschland«, die bis jetzt einzige eingehende Untersuchung der deutschen Geschichtswissenschaft im 3. Reich. Methodisch besteht die Stärke dieser Arbeit in ihrer umfassenden Quellenarbeit und in ihrer narrativen Darstellung. Heiber vermeidet alle expliziten Thesen und entwirft dennoch ein klares Bild der Verstrickung der vielen deutschen (und österreichischen und sudetendeutschen) Historiker mit dem Nationalsozialismus, das Gerhard Ritters Behauptung, daß die deutschen Historiker dem Nationalsozialismus wenige Zugeständnisse gemacht haben, und daß die deutsche Historikerschaft im 3. Reich mit wenigen Ausnahmen rein wissenschaftlich, fern von der NS-Ideologie gearbeitet habe, widerspricht. Eine Stärke Heibers Frank-Biographie liegt in der »dichten Beschreibung«, der Präsentation einer riesigen Menge von Material, das uns den Alltag des Historikers vor Augen führt. Das Leben Walter Franks gibt dieser Materialmenge eine Struktur und einen diachronischen Ablauf, wodurch die ganze Komplexität des Verhältnisses der Historiker zum NS-Regime ersichtlich wird.

Man hat daher Heibers groß angelegtes neues Werk, das diese Untersuchung auf die Hochschulen im Dritten Reich im Allgemeinen ausbreiten soll, mit Spannung erwartet. Zwei der ursprünglich vier geplanten Bände sind jetzt erschienen, ein dritter ist abgeschlossen. Die ersten beiden Bände vermitteln für die Hochschullehrer ein Bild, das mit dem, das Heiber in seinem Frank-Band für die Historiker entworfen hat, große Ähnlichkeiten aufweist. Wenige der Hochschullehrer waren vor 1933 Mitglieder der Partei, viele auch nach 1933 nicht, fast alle arrangierten sich aber mit dem NS-Regime, teilten die nationalistischen, antidemokratischen und oft auch die völkischen Vorstellungen der Partei. Oppositionelle gab es wenige; es ist ein Verdienst Heibers, das Schicksal dieser Wenigen aus den Quellen rekonstruiert zu haben. Die methodischen Prämissen, die in der Frank-Biographie implicite vorhanden waren, wurden jetzt explicite formuliert. Heiber setzt sich mit der »analytischen Soziologie« auseinander, und beharrt auf einer historischen Methode, die sich verpflichtet fühlt, nach der Rankeschen Devise das Geschehen zu erzählen, »wie es eigentlich gewesen«. Auch will er Werturteile und jede Form der Moralisierung vermeiden. Er nimmt daher Heidegger in Schutz, und verteidigt Ernst Noltes Bemühung, Heidegger und den Nationalsozialismus aus seiner Zeit zu verstehen. Andererseits scheut er sich aber trotzdem nicht vor moralisierenden Urteilen über die deutschen Professoren. Er bezichtigt die große Menge der Hochschullehrer der Willfährigkeit dem NS-Regime gegenüber und des Opportunismus. Er zeigt auch, wie diese sich in ihrer Anpassung an den Nationalsozialismus nicht bedeutend vom deutschen Bürgertum im Allgemeinen unterschieden, nur daß sie wahrscheinlich noch anpassungswilliger waren. Dies erklärt sich für ihn aus den vielen Jahren der Abhängigkeit, bevor sie in ihrer Karriere die Sicherheit eines Ordinariats erreichten. Heiber warf dem Gros der Historiker beispiellose Rückgratlosigkeit vor.

Er beschäftigt sich in diesem Buch weniger als in dem Frank-Buch mit den Koryphäen als mit dem Alltag der vielen jetzt Unbekannten. Der Alltag kann aber für ihn nur mittels »Einzelbilder« rekonstruiert werden, die aber eine systematische Darstellung verhindern. Es ist auch nicht Heibers Absicht, eine solche Darstellung zu liefern. Dies hat aber den Nachteil, daß er dem Leser hunderte von unsortierten, oft trivialen und anekdotischen Details präsentiert, daß er gewissermaßen seinen Zettelkasten ausschüttet.

Einige Abschnitte müssen von dieser Kritik ausgenommen werden. Klar gegliedert ist die Behandlung des politischen Klimas an den Universitäten der Weimarer Republik, der militanten Stellung der Studentenschaft, die auf die kritischen Dozenten, wie Gumbel und Lessing, die sich für Demokratie und internationale Verständigung einsetzten, einen massiven Druck, der an offenen Terror grenzte, ausübten. Überraschend ist allerdings Heibers Einschätzung

der Rolle des Antisemitismus, dem er in diesen Auseinandersetzungen eine minimale Rolle zuordnet. So meint er: »Wäre Lessing ein ›anständiger‹ deutscher Jude gewesen, hätte sein Judentum bei den Kollegen noch keine Rolle gespielt. Wie es auch keine spielte etwa bei Hans Rothfels ...« (I, 67). Auch klar strukturiert ist die Behandlung des Übergangs von der alten Ordinarien- zur NS-Führeruniversität und die schon oben erwähnten Abschnitte über die Opposition. In letzter Zeit sind einige Arbeiten über einzelne Universitäten unter dem Nationalsozialismus erschienen, z. B. Heinrich Becker u. a. (Hg.), *Die Universität Göttingen unter dem Nationalsozialismus* (München, 1987) und Eckart Krause u. a., *Hochschulalltag im Dritten Reich, Die Hamburger Universität 1933–1945*, 3 Bde. (Berlin, 1991), die systematischer vorgehen. Keine kommt aber dem Alltag so nahe wie Heiber.

Georg G. IGGERS, Buffalo

Patrick von ZUR MÜHLEN, *Fluchtweg Spanien – Portugal. Die deutsche Emigration und der Exodus aus Europa 1933–1945*, Bonn (J. H. W. Dietz) 1992, 223 p. (Politik- und Gesellschaftsgeschichte, 28).

Il est étonnant qu'avant Patrick von zur Mühlen, aucun chercheur n'ait abordé ce sujet; il faut reconnaître que, d'abord, il exige un travail de recherches considérable, et cela en plusieurs langues (espagnol, portugais, anglais, français et allemand), ensuite, il suppose un organisme qui assure la logistique, car ce type de recherches est extrêmement coûteux en raison des longs séjours dans les pays concernés. Patrick von zur Mühlen, qui semble être polyglotte, a trouvé dans la Friedrich-Ebert-Stiftung (Bonn) l'organisme adéquat, suffisamment intéressé par l'intérêt que représentent ces recherches pour lui permettre de les mener à terme. Le résultat est à la fois passionnant et irritant.

L'auteur montre, sans toutefois le dire explicitement – et ceci constitue un aspect nouveau dans l'étude de cette période – qu'à partir de l'occupation de la France par l'Allemagne, l'Europe entière, c'est-à-dire tout un continent, ne dispose plus d'aucune terre d'asile pour les persécutés du régime nazi et des régimes ressemblants. Pour les réfugiés venus de l'Est arrivés en France dans les années 30, l'historiographie est bien établie, en revanche pour l'Espagne et le Portugal qui, pour ceux qui avaient pu échapper aux griffes du nazisme, représentaient les deux dernières étapes avant de quitter l'Europe vers les lieux »sûrs«, le livre de Patrick von zur Mühlen est effectivement l'un des premiers, sinon même le premier ouvrage aussi détaillé.

Ainsi Patrick von zur Mühlen commence-t-il son étude sur l'itinéraire emprunté par les émigrants dans le sud de la France en présentant les différentes organisations qui s'occupaient des réfugiés dont la situation, en zone occupée, était devenue trop précaire. Il faut souligner que, parmi ceux qui ont permis aux émigrés d'échapper à cette chasse à l'homme, il y avait bien davantage d'Américains (surtout Varian Fry), de Roumains, de Portugais, d'Allemands et autres »étrangers«, que de Français (pp. 43–53). Même au niveau des passeurs, dans les Pyrénées, les plus importants par l'activité intense qu'ils ont déployée, ont sans doute été le couple – malheureusement trop peu célèbre – constitué par Johannes et Lisa Fittko, eux-mêmes des émigrés allemands.

Dans les chapitres consacrés à l'Espagne, Patrick von zur Mühlen parvient à rectifier l'image par trop négative attribuée à ce pays pour son rôle dans l'émigration et qui perdure depuis. Il est tout à fait convaincant lorsqu'il affirme que, primo, la politique espagnole n'était pas aussi dépendante du Reich nazi qu'on ne le pensait (pp. 63–73), que, secundo, les réfugiés y étaient relativement en sécurité, dans la mesure où l'Espagne n'a livré aucun réfugié à l'Allemagne nazie (sauf en 1940, les prisonniers de guerre des brigades internationales) (p. 82), que, tertio, le transit, légal ou illégal, ne posait pas trop de problèmes, et qu'enfin, la mauvaise réputation de l'Espagne qui demeure vivante, aujourd'hui encore, s'explique par la guerre civile, mais qu'il serait injuste de dénigrer systématiquement ce pays pour son rôle dans les années 1940 à